



20
JAHRE
Museum am
Worchberg



Museum der Moderne
Salzburg

POESIE DES ALLTÄGLICHEN

Fotografien von Elfriede Mejchar

26. April – 15. September 2024

Altstadt (Rupertinum)

DE



Intro

Elfriede Mejchar (1924–2020 Wien, AT), die Grande Dame der österreichischen Fotografie, war fast vierzig Jahre für das Bundesdenkmalamt tätig. Parallel hierzu begann ihre wegweisende Arbeit am Stadtrand von Wien. Mit ihren seriellen fotodokumentarischen Untersuchungen schuf sie ein beeindruckendes Porträt der urbanen Landschaft und prägte zum einen damit die österreichische Fotografiegeschichte nachhaltig und trug zum anderen zur Dokumentation Nachkriegs-Österreichs bei.

Als Berufsfotografin bereiste Mejchar verschiedene Regionen Österreichs, darunter Nieder- und Oberösterreich sowie die Steiermark, um kunsthistorisch bedeutende Bauwerke und Kunstschätze fotografisch festzuhalten. Ihre Dienstreisen und auch ihre spärliche bemessene Freizeit nutzte sie jedoch auch für ihr eigenes fotografisches Interesse. Dieses galt dem Kleinen, scheinbar Bedeutungslosen sowie den zivilisatorischen Spuren, die der Mensch in der Natur oder an den Rändern des Stadtraums hinterlässt und die wenig oder auch gar keine Beachtung finden. Auch wenn das Dokumentarische hier weniger wichtig erscheint, vielmehr das erzählerische Element im Vordergrund steht, verbindet beides gleichermaßen Mejchars aufmerksamer Blick, der nach der Einmaligkeit oder auch der Eigenart

forscht und diese festhält, ohne zu manipulieren.

Elfriede Mejchar war nicht am sogenannten „entscheidenden Augenblick“ interessiert, noch am Stil der gängigen Reportage-Fotografie ihrer Zeit. Ihre Arbeit begann, wenn die Menschen weg waren, und sie näherte sich ihren Themen auf eine stark konzeptuelle Art und Weise an. Sowohl die dokumentarischen Serien, die im Freien entstanden sind, als auch die Sachaufnahmen, Stillleben und Collagen, die die Fotografin in ihrem Atelier hergestellt hat, erzählen von dieser Herangehensweise. Sie fotografierte das „Verschwindende, bevor es verschwindet“, in städtischen und ländlichen Landschaften sowie Alltagsszenen, wodurch sie die Veränderungen und die spezifische Atmosphäre der jeweiligen Szenerie einfing.

Das Künstlerische im Dokumentarischen

Die Fotoserie „Simmeringer Heide und Erdberger Mais“, die im Zeitraum von 1967 bis 1976 entsteht, stellt Mejchars ersten Langzeitzyklus dar, für den über die Jahre hunderte Aufnahmen entstehen. Mit dieser Serie setzt sie sich fotografisch mit Randzonen Wiens auseinander.

Die Simmeringer Heide und auch der Erdberger Mais sind Landschaften in der südöstlichen Peripherie Wiens, die durch den Menschen verändert und nach und nach zu einem von der Wirtschaft vereinnahmten Industriegelände wurden. Mejchar entdeckt diese zu einer Zeit für sich, als sie noch von „Gstätten“ (Brachland), vernachlässigten Berufsgärtnerreien und ein paar wenigen Industriebauten geprägt sind. Das Besondere an dieser Serie ist die Wahl des Themas und der nüchterne Umgang damit. Es ist eine Art Bestandsaufnahme von Begebenheiten – Gstätten, Wege und Straßenverläufe, Strommasten und nur einige wenige Close-Ups. Die Aufnahmen machen deutlich, dass es Mejchar – wie auch beim dokumentarischen Fotografieren, welches sie beruflich praktiziert – darum geht, das abzubilden, was zu sehen ist, und dies mit dem objektiven und präzisen Blick einer Topografin. In einem Areal am Stadtrand als Landschaft wendet sie diesen Blick einem bis dahin in der österreichischen Fotografie ganz unüblichen Gegenstand zu.

In der Bearbeitung der Fotos mit einer Schwefeltonung – auf die die bräunliche Färbung zurückzuführen ist – finden wir ein immer wiederkehrendes Thema in Mejchars Fotografien: Zeitlichkeit und Vergänglichkeit. Die Bearbeitung hat hier nicht das Ziel, die Farbe zu verändern, sondern soll sie länger haltbar machen.

Die Künstlerin als Chronistin

Porträts sind schon früh ein Thema in Elfriede Mejchars Fotografie, hatte sie doch ihre Lehre in einem Porträtstudio absolviert. Obwohl sie sich danach bewusst von diesem Genre distanziert, kommt sie in den 1950er-Jahren wieder darauf zurück.

„Künstler bei der Arbeit“, 1954–1961

Die Serie „Künstler bei der Arbeit“ ist ihr erster großer Porträtzyklus mit über 340 Silbergelatine-Abzügen. Mejchar ist oft für Ausstellungsaufnahmen vor allem in der Wiener Secession, wo sie viele junge und damals oft noch unbekannte, aber auch etliche schon vor 1945 tätige Künstler:innen kennenlernt. Das Unverständnis der Besucher:innen für abstrakte Kunst, die keine präzise Darstellung repräsentiert, bringt die junge Fotografin dazu, die intensive, seriöse Arbeit der Kunstschaffenden, die oft auch mit großen Entbehrungen verbunden war, festzuhalten. So konzentriert sich die Serie auf die Visualisierung realer Atelier- und Arbeitssituationen von 36 Künstler:innen, darunter Christa Hauer, Friedensreich Hundertwasser, Josef Mikl und Arnulf Rainer.

„Porträts von Künstler-Photographen und Kunstvermittlern“, 1988–1994

Mit dem Werkblock „Porträts von Künstler-Photographen und Kunstvermittlern“ hingegen will Mejchar alle diejenigen darstellen, die sich am Ende des 20. Jahrhunderts in Österreich mit künstlerischer Fotografie beschäftigen. Über die Jahre wächst diese Serie zu 80 Doppelporträts, die auf einem strengen Konzept aus Gesichtsporträt und daneben gestelltem Halbporträt bestehen sowie einen deutlich inszenierten Charakter aufweisen, der sich unter anderem in der gleichbleibend reduzierten Umgebung sowie in der betonten Darstellung der Hände zeigt. Hier zeigt sich eine Parallele zu Mejchars Abschlussprüfung, in der es galt, ein Porträt sowohl im Profil als auch en face zu realisieren und so zu zeigen, dass sie in Bezug auf Licht- und Personengestaltung die Fotografie beherrschte.

Mit diesen beiden Projekten wird Mejchar zu einer wichtigen Chronistin der österreichischen Kunstszene.

Der andere Blick

„Hotel (Fremdenzimmer)“, 1970–1986

Im Zuge ihrer Tätigkeit für das Bundesdenkmalamt muss Elfriede Mejchar viel reisen und das überwiegend in ländlicheren Gegenden. Hiervon zeugt die fotografische Serie „Hotel (Fremdenzimmer)“, die eine Art Dokumentation ihrer Reisen darstellt und in diesem Zusammenhang vielleicht die bedeutendste ist. Bett, Tisch, Stuhl, Spiegel, Schrank, gemusterte Tapeten und manchmal Waschbecken: über 15 Jahre nimmt die Fotografin ihre oft spartanisch eingerichteten Zimmer in den zahlreichen bescheidenen Hotels und Gasthöfen auf, in denen sie – auch wenn es auf den ersten Blick nicht so wirken mag – untergebracht ist. Gelegentlich sieht man aber doch eine Zahnbürste, ein paar Schuhe, eine aufgeschlagene Bettdecke, alles Spuren, die die vermeintlich abwesende Fotografin sichtbar machen. In diesen Aufnahmen schwingt eine gewisse Melancholie der Hotelzimmer als Zeugen einer Welt mit, die fast verschwunden ist.

„Die Monattsessel“, 1986–1988

Dieselbe Melancholie zeigt sich auch in den Fotografien von ausgedienten, abgestellten und scheinbar vergessenen Gegenständen. Es sind vorgefundene Motive wie ausrangierte Sitzgelegenheiten, die Mejchar in der Serie „Die

Monattsessel“ (1986–1988) festhält. Die Serie zeigt die unterschiedlichsten Sitzgelegenheiten von Küchenstühlen über Wohnzimmeressel hin zu Autositzen, die Teil der Natur oder des Orts geworden sind, an dem sie abgestellt wurden. So unterschiedlich die Stühle und ihre Umgebungen auch sind, so unterschiedliche Gefühle stellen sich durch sie auch ein, denn wie Mejchar sagt: „Im Dreck steckt ja manchmal auch Schönheit.“

„Oszillation (Salzburger Landesatelier)“, 1988

Ganz im Gegensatz zur Tristesse der Hotelzimmer steht die Nüchternheit und Klarheit der Fotografien „Oszillation. (Salzburger Landesatelier)“. Auch wenn beide Serien zunächst sehr unterschiedlich wirken, werden sie gleichermaßen von einem Minimalismus getragen, der sich sowohl motivisch in der einfachen Einrichtung als auch in Mejchars klare Kameraperspektive manifestiert. Fotografisch festgehalten sind hier die Räume des Gastateliers des Landes, das sich, wie auch der Salzburger Kunstverein, im historischen Künstlerhaus befindet. Mejchar selbst bewohnt 1988 für einige Zeit diese Atelierwohnung und findet dort eine für sie neue Arbeitsatmosphäre vor, die sich auf ihr Schaffen in diesem Zeitraum auswirkt.

Nobody Is Perfect

Ab Ende der 1980er-Jahre geht Elfriede Mejchar einen neuen künstlerischen Weg. Sie ist seit einigen Jahren pensioniert und frei genug, um neue Herausforderungen anzunehmen. Von ihren flaneurhaften Werkkomplexen wechselt sie zu Studioaufnahmen.

Tapetenbild. Triptychon, 1988
„Tagebuch Jänner 1988“, 1988
„Eine Kostümierung der geliehenen Identität“, 1989
„Nobody is perfect“, 1996

Gesichter verformen sich, Schlangen wickeln sich um Köpfe, offene und geschlossene Augen wechseln einander ab. Während Mejchar für die Collagen „Tagebücher Jänner 1988“ auf eigene Fotografien zurückgreift, arbeitet sie für andere Serien zum Beispiel mit Aufnahmen von weiblichen Models aus der Printwerbung oder lässt Figuratives mit Stoff- und Tapetenmustern verschmelzen. Es sind schnelle Arbeiten bestehend aus Bildfragmenten, die oft nur lose neben- oder übereinandergelegt sind und so die ursprüngliche Perfektion verlieren. „Ich baue mir Bilder an der Wand, aus Materialien, die in der Öffentlichkeit liegen, aus dem, was öffentlich hergezeigt wird, entblöße aber die makellose Schönheit, die uns immerfort als Ideal unter die Nase gehalten wird, indem ich sie zerstückle oder verdecke.“

Es ist das Temporäre, leicht Veränderbare, das Mejchar begeistert, war ihr dies doch in ihrer beruflichen Tätigkeit nicht möglich.

„Amaryllis“, 1994–1997

Blumenbilder, egal ob Gemälde oder Fotografie, erfüllen in der Kunst ein gewisses Klischee. Mejchar fotografiert nur eine spezielle Auswahl an Blumen wie Amarylliden, Lilien und Tulpen, die sie selbst im Garten zieht. Im Studio hält sie die Blumen nicht mit einem romantischen Gestus fest, sondern ihre Veränderungen – volle Blüten, teils lebendig und empfindlich, teils auch schon flüchtig, vergehend. Sie zeigt sie zwischen Blühen und Verwelken, in einer Art Zwischenzeitlichkeit, und greift so eine Thematik auf, die sich durch ihr Werk zieht: das Festhalten eines Zustandes zu einer gewissen Zeit.



Elfriede Mejchar: biografische Skizze

1924–2020 Wien, AT

Elfriede Mejchar wächst in Niederösterreich auf und zieht 1939 nach Deutschland. Hier absolviert sie von 1941–1944 eine Lehre zur Fotografin im kleinen Fotostudio Ernst Ley in Nordenham, die sie mit einer offiziellen Gesellenprüfung abschließt.

Im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen geht die junge Fotografin 1944 zusammen mit ihrer Mutter zurück nach Wien. Hier bekommt sie ihre erste Anstellung beim Bundesdenkmalamt (BDA), um im Hinblick auf mögliche Bombenschäden historische Architektur zu dokumentieren. Sie erlebt ein turbulentes Kriegsende in Österreich, bevor sie zurück nach Norddeutschland geht, sich dann aber 1947 endgültig in Wien niederlässt. Von da an, bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 1984, ist Mejchar für das Bundesdenkmalamt als vertragsbedienstete Fotografin tätig. Ab 1953 hat sie ihre erste eigene Kamera und 1960 legt sie die Meisterprüfung Fotografie als externe Absolventin der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt Wien ab. Auch wenn sie neben ihrer umfangreichen beruflichen Tätigkeit für das BDA ab den 1960er-Jahren ihren eigenen fotografischen Interessen nachgeht, tritt sie erst im Alter von 52 Jahren damit an die Öffentlichkeit, nämlich 1976, als im Museum des 20. Jahrhunderts in Wien ihre erste Einzelausstellung stattfindet.

Ab ihrer Pension 1984 ist die Fotografin freischaffend künstlerisch tätig.

Die ihr gebührende öffentliche Anerkennung erfährt Elfriede Mejchar erst im hohen Alter, nämlich 2002 durch den Würdigungspreis für künstlerische Fotografie des Bundeskanzleramtes und 2004 durch den Würdigungspreis für künstlerische Fotografie des Landes Niederösterreich sowie den Preis der Stadt Wien für Bildende Kunst.

Werkliste

Aus der Serie „Künstler bei der Arbeit“,
1954–1961
26 Silbergelatineabzüge auf Barytpapier
Je 31,5 x 28 cm
Arnulf Rainer
Josef Mikl
Christa Hauer
Friedensreich Hundertwasser
Fotosammlung des Bundes am Museum der
Moderne Salzburg
DLF 1604_1-30

Aus der Serie „Simmeringer Heide und
Erdberger Mais“, 1967–1976
48 Silbergelatineabzüge auf Barytpapier,
braun getont
Je 24 x 30 cm oder 30 x 24 cm
Museum der Moderne Salzburg
F 37_1-28, GF 39_1-109, GF 470_1-91

Aus der Serie „Hotel (Fremdenzimmer)“,
1970–1986
11 Silbergelatineabzüge auf Barytpapier
Je 40,5 x 28 cm oder 28 x 40,5 cm
Fotosammlung des Bundes am Museum der
Moderne Salzburg
DLF 741_1-11

Aus der Serie „Die Monatssessel“,
1986–1988
12 Silbergelatineabzüge auf Barytpapier
Je 40 x 30 cm
Museum der Moderne Salzburg
F 465_1-12

Aus der Serie „Tagebuch Jänner 1988“, 1988
7 Collagen, Silbergelatineabzüge auf
Barytpapier und chromogene Abzüge
Je 28 x 22,5 cm
Museum der Moderne Salzburg
GF 464_1-16

Tapetenbild. Triptychon, 1988
Collagen, Silbergelatineabzüge auf
Barytpapier
3-teilig, je 50 x 40 cm
Museum der Moderne Salzburg
F 468_1-3

Aus der Serie „Oszillation (Salzburger
Landesatelier)“, 1988
9 Silbergelatineabzüge auf Barytpapier
Je 19 x 24,5 cm oder 24,5 x 19 cm
Fotosammlung des Bundes am Museum der
Moderne Salzburg
DLF 742_1-11

Aus der Serie „Porträts von Künstler-
Photographen und Kunstvermittlern“,
1988–1994
20 Silbergelatineabzüge auf Barytpapier
Je 29,5 x 23,5 cm oder 24 x 19,5 cm
Prof. Dr. Otto Breicha, 1988
Herwig Kempinger, 1992
Aglaiä Konrad, 1989
Nikolaus Korab, 1991
Karin Mack, 1992
Michaela Moscouw, 1990
Christoph Scharff, 1990
Günther Selichar, 1993
Margherita Spiluttini-Krischanitz, 1989
Dr. Margit Zuckriegl, 1988
Fotosammlung des Bundes am Museum der
Moderne Salzburg
DLF 916_1-79

Aus der Serie „Eine Kostümierung der
geliehenen Identität“, 1989
3 Collagen, Silbergelatineabzüge auf
Barytpapier
Je 47 x 36,5 cm
Museum der Moderne Salzburg
F 620_1-3

Aus der Serie „Amaryllis“, 1994–1997
8 Silbergelatineabzüge auf Barytpapier
Je 40 x 50 cm
Museum der Moderne Salzburg
F 1165_1-8

Aus der Serie „Nobody is perfect“, 1996
(Niemand ist vollkommen)
14 Collagen, chromogene Abzüge
Je 31 x 32 cm oder 32 x 31 cm
Fotosammlung des Bundes am Museum der
Moderne Salzburg
DLF 1169_1-13

Impressum



Museum der Moderne
Salzburg

Dieser Broschüre erscheint anlässlich der
Ausstellung

Poesie des Alltäglichen Fotografien von Elfriede Mejchar

26. April – 15. September 2024
Museum der Moderne Salzburg

Direktor: Harald Krejci
Kuratorin: Katharina Ehrl
Ausstellungsmanagement: Lisa Überbacher (Lei-
tung), Susanne Greimel
Registratur: Annette Lill-Rastern
Restauration: Desiree Rinne, Maria Emberger
Technik, Gebäude und Ausstellungen: Oliver Wacht
(Leitung), Patrick Peter Gänser, Christian Hauer,
Thomas Mey
Art Handling: Dieter Linnerth; HS Art Service
Austria
Kunstvermittlung: Anja Gebauer (Leitung), Victoria
Fahrengruber, Christine Fegerl, Elisabeth Ihnenber-
ger, Anna-Sophie Ofner, Magdalena Stieb, Cristina
Struber
Marketing: Cornelia Maier (Leitung), Christina
Baumann-Canaval, Hannes Guerrero-Arnold
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Martin Riegler

Die Sammlungen

Museum der Moderne Salzburg – Sammlung Foto-
grafie und Medienkunst
Fotosammlung des Bundes am Museum der Moder-
ne Salzburg

In Kooperation mit

wien
museum



Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/11616-2404-1002



Produziert nach den Richtlinien des
Österreichischen Umweltzeichens,
Druckerei Roser Gesellschaft m.b.H.,
UW-Nr. 1037

Publikation

Herausgegeben von Harald Krejci und Katharina Ehrl
für das Museum der Moderne Salzburg

Museum der Moderne Salzburg
Mönchsberg 32
5020 Salzburg
Österreich
T +43 662 84 22 20-0
www.museumdermoderne.at

Texte: Katharina Ehrl
Lektorat: Gerrit Jackson
Grafische Gestaltung: Tommi Bergmann
Produktion: Museum der Moderne Salzburg

© 2024 Museum der Moderne Salzburg
Alle Rechte, insbesondere das Recht jeglicher Ver-
vielfältigung und Verbreitung sowie der Überset-
zung, auch auszugsweise, sind vorbehalten.

Printed in Austria.

© 2024 Rechte der Texte bei der Autorin

Bildnachweise

Cover:
Elfriede Mejchar, aus der Serie „Simmeringer Heide
und Erdberger Mais“, 1967–1976, Silbergelatine-
abzug auf Barytpapier, braun getont, Museum der
Moderne Salzburg
© Bildrecht, Wien 2024

Seite 2:
Elfriede Mejchar, aus der Serie „Die Monatsses-
seln“, 1986–1988, Silbergelatineabzug auf Barytpa-
pier, Museum der Moderne Salzburg
© Bildrecht, Wien 2024

Seite 8:
Nachlass Elfriede Mejchar / Landessammlungen
Niederösterreich,
Foto © Landessammlungen Niederösterreich

Das Museum der Moderne Salzburg ist den
UN-Nachhaltigkeitszielen verpflichtet.



**Museum der Moderne Salzburg
Mönchsberg 32
5020 Salzburg
Österreich
T +43 662 842220
www.museumdermoderne.at**

#MuseumDerModerneSalzburg